

Den Kartoffelabsatz stabilisieren

Kartoffelmarkt Die kleinste Ernte seit Jahren macht sich auch auf dem Kartoffelmarkt bemerkbar. Sowohl bei Speise- als auch bei Industrieware ist die Situation angespannt, weil die Nachfrage kaum gedeckt wird. Mit diesen und anderen wichtigen Themen setzten sich die Referenten auf dem 8. Norddeutschen Kartoffeltag in Uelzen auseinander. Nachfolgend, was dabei herauskam.

Das Tagungsthema lautete „Kartoffelwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Preisrisiko und Investitionssicherheit“. Dazu hatten die Niedersächsische Marketinggesellschaft und ihre Partner Referenten aus Banken, Kartoffelhandelsverband, Praxis und Einzelhandel eingeladen. „Die Eurex-Notierung liegt im Moment bei 180 Euro je Tonne.

Kreditklemme

Das ist doppelt so viel wie im letzten Jahr und klingt erst mal ganz gut“, erklärte Werner Detmering von der Niedersächsischen Marketinggesellschaft, „doch unsere Kartoffelanbauer tragen immer ein Produktionsrisiko, das in diesem Jahr z.B. in der Region Burgdorf Ertragseinbußen durch Frost von 20 bis 30 % mit sich brachte.“ Ein durchdachtes Risikomanagement sei deswegen für

den einzelnen Betrieb unabdingbar. Wie das Risikomanagement aus Sicht der Banken aussieht, erläuterte Dr. Rüdiger Fuhrmann von der Norddeutschen Landesbank in seinem Vortrag. Die Folgen der Finanzmarktkrise haben mit Basel III auch Auswirkungen auf die Banken. Die Bankenreform fordert z.B. mehr Eigenkapital der Banken, damit diese stabiler werden. So werden Teile des heute als Eigenkapital akzeptierten Kapitalstocks wie stille Einlagen zukünftig nicht mehr akzeptiert. Infolgedessen seien die Banken mehr



Fotos: Sontheimer

Dr. Rüdiger Fuhrmann: „Investitionen ohne ausreichende Konstitution des Unternehmens sind keine strategische Unternehmensentscheidung, sondern ein Lotteriespiel“.

eingeschränkt. Es besteht die Gefahr der Kreditklemme und einer Polarisierung zwischen gutem und schlechtem Rating also kreditwürdigen und kreditunwürdigen Kunden.

Auch in der Agrarbranche wirkt sich Basel III aus. „Gegessen wird immer“, lautet ein alter Spruch. Agrarrohstoffe haben eine geringere Abhängigkeit von der allgemeinen Konjunktur.

Andererseits führen extreme Witterungsverläufe schneller zu Ausschlägen. „Die Agrarbranche gilt als Synonym für Nachhaltigkeit und Bodenständigkeit“, erklärte Fuhr-

mann, „im Branchenvergleich zeichnet sie sich durch unterdurchschnittliche Kreditrisiken heraus, außerdem bestehen gute Refinanzierungsmöglichkeiten zum Beispiel über die landwirtschaftliche Rentenbank.“

Allerdings führen die zunehmenden gesellschaftlichen Anforderungen zu schleichend ansteigenden Produktionskosten und einer Verstärkung des Wettbewerbsdrucks. Der Finanzexperte empfiehlt, das betriebliche Risikomanagement auf die jeweilige Situation auszurichten. Dazu gehören vor allem das Eindämmen von Preisrisiken, das Anpassen der Liquiditätsreserven und das Kräftigen des Eigenkapitalstocks. „Oberstes Ziel ist die jederzeit gegebene Zahlungsfähigkeit“, schloss Fuhrmann.

Kein Selbstläufer

Das Image der Kartoffel war das Thema von Dr. Karen Wilamowski vom Deutschen Kartoffelhandelsverband, DKHV. Auswirkungen auf den Kartoffelverbrauch haben unter anderem die demografische Entwicklung der Bevölkerung und die Verwertungsarten. Derzeit hat beispielsweise die Gruppe der über 40-jährigen nur einen geringen Kartoffelverbrauch, die Gruppe der über 60-jährigen dagegen einen höheren Verbrauch.

„Es ist viel Wissen um die Zubereitungsarten der Kartoffel vor allem bei jüngeren Menschen verlorengegangen, dem wir mit Aufklärungsarbeit begegnen müssen“, erklärte die stellvertretende DKHV-Geschäftsführerin. Bei der Verwertung geht der Trend vom Frischverbrauch in Richtung Kartoffelchips und Convenience, also vorgegarte bis hin zu fertig zubereiteten Produkten.

Die Nachfrage nach Veredelungsprodukten auf dem Weltmarkt wächst. „Deutschland ist nach wie vor ein klassisches Kartoffelland, aber die Strukturen verändern sich“, stellte

Kartoffel versus Energie?

Auf der Tagung stellte Marten Fabel die Eckpfeiler des Betriebes Fabel KG aus Suhldorf und seine Produktionsausrichtung vor:

- Betriebsspiegel: 720 Mastschweineplätze, 300 ha Ackerbau, 180 kWel Biogasanlage.
- Ackerbau: Anbau auf heterogenen Standorten (95 ha Getreide, 25 ha Raps, 50 ha Kartoffeln, 55 ha Zuckerrüben, 5 ha Zwiebeln, 60 ha Energiemais, 10 ha Brache).
- Biogasanlage: 180 kW Stromproduktion, NawaRo-, Gülle- und KWK-Bonus, Regelernergie in Beantragung, Wärmenutzung für Wohnhaus und Trocknung, Fütte-

rung mit Energiemais, Zuckerrüben, Schweinegülle.

- Betriebsphilosophie: breite Aufstellung des Betriebes, ausgewogene Fruchtfolge, nachhaltige Wirtschaftsweise, Kreislaufwirtschaft, Nahrungsmittelproduktion als Kern.
- Risikomanagement: Verteilung des Risikos auf mehrere Produktionsverfahren, hoher Pachtanteil und Bewirtschaftung (abwechslungsreiche Fruchtfolge), feste Einspeisevergütung kann Vor- und Nachteil sein.
- Betriebswirtschaftliche Überlegungen: Stärkekartoffelanbau ist nicht konkurrenzfähig gegenüber der



Marten Fabel verteilt dass unternehmerische Risiko auf mehrere Produktionsverfahren.

Biogasanlage, Verarbeitungskartoffelanbau ist gleichwertig, Speisekartoffelanbau ist höherwertig. Vermarktung als Convenience-Ware ist besser als Packware. AS

Willamowski fest. So habe Deutschland zum einen die natürlichen Voraussetzungen und zum anderen das Know-how für den wirtschaftlichen und nachhaltigen Anbau von Kartoffeln und dazu noch die entsprechende Infrastruktur. Kartoffeln behalten also in Deutschland ihren Wert.

Der Anbaurückgang sei durch leistungsfähigere Sorten kompensiert worden, doch der Verzehr müsse wieder attraktiver werden, so die Expertin. Global gesehen nehme der Kartoffelverbrauch vor allem in China und Osteuropa zu. Allerdings seien die natürlichen Bedingungen für die Produktion nicht überall optimal, Nachhaltigkeit und Know-how müssten sich in vielen Ländern erst entwickeln.

Den Kartoffelabsatz zu stabilisieren und steigern sei deshalb ein Ziel des DKHV. „Die Kartoffel – voll lecker“ lautet die Marketingkampagne. Kartoffeln sind ein wertvolles Nahrungsmittel, Rohstoff und nicht



Dr. Karen Willamowski: „Kartoffeln sind kein Selbstläufer, wir müssen ihren Verbrauch attraktiver machen“.

zuletzt Fruchtfolgeelement. Doch die Anbaukonkurrenz durch andere attraktive und einfache Früchte wachse. „Wir dürfen kein Marketing über den Preis machen“, erklärte Willamowski, „sondern über Inhalte, wie z.B., dass die Kartoffel Gluten frei ist und ein wertvoller Baustein moderner Ernährung.“

Ein Drittel des Kartoffelabsatzes bei dem Lebensmittelkonzern EDEKA wird durch die Eigenmarke „Bauers Beste“ getätigt. Da die Rationalität der EDEKA sehr am Herzen liegt, wäre

es auch vorstellbar, die Heidekartoffel aus der Region unter Bauers Beste zu vermarkten. Besonders diskutiert wurde in Uelzen die B-Waren-Kampagne der EDEKA, wie sie zurzeit bei Möhren und Gurken läuft. Eine Übertragbarkeit auf die Kartoffel sei durchaus denkbar, ließ sich aber nicht mit dem Qualitätsverständnis der Anwesenden vereinbaren.

Angelika Sontheimer

Rübenroder laufen auf Hochtouren

Rübenkampagne Die Erntearbeiten auf den Rübenäckern schreiten weiter zügig voran. Jetzt werden die Tage genutzt und die Rüben in die Mieten eingelagert. Spätestens bis Mitte Januar werden sie dann aber meist per LKW abgeholt und in die Fabriken gebracht. Die Rübenenerträge sind nach Angaben des DNZ regional

sehr unterschiedlich und schwanken stark, teilweise sogar von Acker zu Acker. Mit einem durchschnittlichen Rübenenertrag von 60,8 t/ha und einem Zuckergehalt von 17,7 % sind die Landwirte jedoch zufrieden. Auch wenn diese Werte zur Halbzeit nach zwei Rekordjahren eher eine durchschnittliche Ernte bedeuten. *LPD*

FNL zum „Agrarischen Dreiklang“

Etwa 13 Mio t Weizen weniger hätte die deutsche Landwirtschaft 2013 geerntet, wenn sie auf den Einsatz moderner und effizienter Pflanzenschutzmittel verzichtet hätte. Darauf weist die Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft (FNL) in ihrem neuesten Greenfact „Ein agrarischer Dreiklang: moderner Pflanzenschutz, stabile Ernten, sichere Ernährung“ hin.

Darin verdeutlicht sie die vielfältigen Leistungen eines sachgemäßen Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln für Umwelt, Klima und Sicherung der Ernährung. „Wir fördern mit unserem Greenfact den sachlichen Dialog um den besonderen Nutzen eines modernen, nachhaltigen Pflanzenschutzmanagements, nicht nur für die Land- und Agrarwirtschaft, sondern auch darüber hinaus. Wir setzen einen Kontrapunkt zu pauschalen Angrif-

fen und irreführenden Anfeindungen gegenüber innovativen, effizienten Methoden zur Sicherung der Produktion von qualitativ hochwertigen Rohstoffen vom Acker“, erklärte FNL-Geschäftsführer Dr. Anton Kraus. Die FNL verwies in dem Zusammenhang auf Studien, in denen dargelegt werde, dass heute im globalen Durchschnitt die Erträge im Ackerbau um bis zu ein Drittel zurückgehen würden, wenn auf den Einsatz moderner Pflanzenschutzmittel verzichtet werden würde.

Am landwirtschaftlichen Gunststandort Deutschland wäre der Ertragsverlust sogar noch größer. Damit sei auch klar, dass anstehende Herausforderungen bei der Sicherung und Weiterentwicklung globaler Erzeugungskapazitäten bei einem Verzicht auf diese Produkte nicht zu bewältigen seien. *AgE/Kt*



ENERGY SOLUTION
Systemlösungen für den
Energiepflanzenanbau

Der Mais für
Ihre Energie!

PALMER
S 290, ca. K 280

Der MaisRiese

- Biogasmais mit höchsten Erträgen

RAFINIO
S 260, ca. K 240

Immer ein Volltreffer

- Silo- und Biogasmais
- früh und viel Stärke



Innovation für
Ihr Wachstum

www.dsv-saaten.de